

Handwerk ist Begeisterung am Machen

Eine lebenssinnliche Auseinandersetzung zwischen Anspruch und Aufmerksamkeit

Guido Wiermann

Die früheste Erinnerung an das Tun meiner Hände reicht zum fünfjährigen Ich zurück. Ich konnte mit ihnen Sachen schaffen. Dinge fertigen, deren Ansehen mich begeisterte. Hier ein Gipsrelief, ein einfaches Haus darstellend, in kindlichem Duktus: eine selbst gegossene Gipsplatte, aus der ich, nach vorheriger Zeichnung, die Darstellung herausarbeitete, mit Messern, Schabern und Nägeln. Die Faszination des »Machens« hatte mich erfasst.

Kind sein

Viele Jahre später, als Vater, betrachtete ich meine eigenen Kinder in der Sandkiste. Wie sie einen Haufen Sand aufschütteten, ihn fest klopfen und dann von den gegenüberliegenden Seiten mit ihren Händen zu graben begannen. Die Kommentare, die sie während der Buddellei abgaben, über den körnigen, feuchten, kalten Sand, das Graben an sich und dann in dem Moment, als sich beide Tunnelbohrer berührten. Zwischen beiden Erinnerungen liegt die Zeit, die mir viel Handwerkszeug beibrachte. Handwerk ist Kind sein.

Anspruch

Handwerk, das; -s, -e: (in einer traditionell geprägten Ausbildung zu erlernender) Beruf, der in einer manuell und mit einfachen Werkzeugen auszuführenden Arbeit besteht.¹

»Der Handwerker will eigentlich nur etwas um seiner selbst willen gut machen.« Daran, so erinnert der Soziologe Richard Sennet in seinem Buch *Handwerk*, wird er jedoch allzu oft durch die Ansprüche der Beteiligten gehindert². Der Handwerker ist nicht frei in seinem Tun. Die Arbeit muss bezahlbar bleiben. Perfektion ist trotzdem gefragt. Der Konkurrenzdruck ist groß. Viele Handwerker finden leider

nicht den Markt, der ihren eigenen Qualitätsansprüchen gerecht wird. Sie arbeiten dann lieber im Reparaturbetrieb zur Bestreitung des Lebensunterhaltes. Massenware wird massenhaft im Discount gekauft. Die wirklich guten Dinge gibt es allerdings nur beim Spezialisten. Und es gibt auch noch die Menschen, die gutes Handwerk zu schätzen wissen. Und das Geld besitzen, oder darauf sparen, sich diesen Luxus leisten zu können. Handwerk ist Anspruch.

Im Beruf des Goldschmiedes fand ich dann die Möglichkeit, meinem Drang des »Machens« schöner Dinge nachzukommen und gleichzeitig mit Berufstätigkeit zu verbinden. Das Filigrane, Kleine, Feinmechanische hatte es mir schon während der ersten Schulpraktika angetan. Der Blick in den Nanobereich hätte aus mir vielleicht auch einen Physiker am CERN-Insti-

tut in Genf machen können. Sicher hätte ich so manches »Kleinste Teilchen« aufgespürt. Aber was hätte ich dann in meinen Händen halten können nach getaner Arbeit? Mich band die Faszination des handwerklichen Erlernens und Erlebens. Der leise Thrill beim Löten, den Temperaturpunkt kurz vor dem Schmelzen des Werkstücks zu finden. Die Freude über das Gelingen. Aber auch die Enttäuschung gelegentlichen Misslingens. Und die Herausforderung an neuen Schwierigkeitsgraden.

Leben lernen

Nicht eben einfach war des öfteren auch der soziale Umgang während der Ausbildung. Ende der 1980er Jahre gab es in handwerklichen Betrieben deutlich erkennbare Rangordnungen. Vielleicht ist das inzwischen anders. Zu der Zeit aber war ein Azubi eben



© time / photocase.com



© rolleys / photocase.com

immer noch der »Stift«. Darüber standen die Gesellen und dann der Meister. Diese Haltung hat im Handwerk lange Tradition. Im Mittelalter, zur Zeit der ersten Zunftgründungen, wurde der »Lehrling« in die Hände eines »Ersatzvaters« gegeben, dem Handwerksmeister. Ihm unterstand der Auszubildende für mindestens sieben lange Jahre. Bei den Goldschmieden im speziellen war (und so ist es wohl noch oft) die Arbeitsstätte gleichzeitig Wohn- und Lebensraum. Eine Symbiose organisatorischer Art mit allen Vor- und Nachteilen. Trotz oder gerade wegen dieser Konstellationen und Schwierigkeiten hat sich mein Durchhalten gelohnt. Handwerk ist Leben lernen.

Grenzen überwinden

Wer nicht nur mit seinen Händen graben will, benötigt Werkzeug. Vor 2,4 Millionen Jahren entstanden die ersten von Menschen geschaffenen Werkzeuge³. Das Remscheider Werkzeugmuseum dokumentiert den Werdegang

des Werkzeuges vom ersten Hackwerkzeug aus Stein bis zum computergesteuerten Laserschneider in eindrucksvoller Weise⁴. Aber: Werkzeug hinterlässt Spuren. Ebenso wie das spätere Benutzen der geschaffenen Produkte. Auf die Suche nach diesen Spuren hat sich der Künstler und Minimalist Donald Judd einst begeben. Eigentlich Maler und Bildhauer, schuf er auch einige Möbel mit Gebrauchswert⁵. In gewissem Sinne überwand er so die Grenzen zwischen Kunst, Handwerk und angewandter Kunst. Doch was sind Kunsthandwerker? Das Hobby des Strickens beispielsweise wird oft als »meine Handarbeit« betitelt. Seit Basteln DIY heißt, ist auch das salonfähig. Hobbys werden Internet- und öffentlichkeitstauglich präsentiert⁶. Und Handwerk überwindet Grenzen.

Aufmerksamkeit

Wie schafft der Handwerker, die Handwerkerin? Wie entsteht das

»Ding«? Wie geht das Machen? Für Richard Sennett gehört die Fähigkeit, sich über einen längeren Zeitraum auf etwas konzentrieren zu können, unabhängig dazu. Nicht erst in der Fertigung des Gegenstandes, sondern schon im Training darauf hin. In der Übung der benötigten Fähigkeiten. Verschiedene Quellen, so führt er an, wiesen darauf hin, dass man 10.000 Stunden benötige, um in einem Fachgebiet ein Experte zu werden. Nach heutigem Maßstab (Arbeitszeit, Urlaub etc.) kommt man damit auf eine Ausbildungszeit von etwa 7,5 Jahren. Das entspräche der normalen Ausbildungsdauer von 3,5 Jahren und 3 Gesellenjahren. Außerhalb der Handwerksberufe werden solche Werte allenfalls noch im Medizinstudium erreicht.

Zwischen Auge und Hand würden die dabei zu trainierenden Bewegungsabläufe organisiert, so Sennett weiter. Ich möchte hinzufügen: Der Kopf ist immer dabei. Er plant, koordiniert, be-

wertet und korrigiert. Erst später, wenn das Geübte oft genug wiederholt worden ist, kommt eine gewisse Routine dazu, die dann natürlich nicht dazu führen darf, dass die Aufmerksamkeit am eigenen Tun nachlässt. Die Herstellung eines metallenen Bechers von Hand beispielsweise kann mehrere Tage in Anspruch nehmen. Während solcher monotoner Arbeitsphasen entsteht vielleicht gar ein Zustand der Kontemplation, der auch als sanfte Aufmerksamkeit beschrieben wird⁷. Dann wächst das »Ding« unter den Händen des Machers fast mystisch heran. Handwerk ist Aufmerksamkeit.

Bewusstseinsweiterung

Nach einigen Gesellenjahren ließ die Zahl der handwerklichen Herausforderungen nach und es war Zeit, sich neue zu suchen. Statt des traditionellen Werdegangs im Handwerk, der Meisterprüfung, entschied ich mich für das Studium an einer Fachhochschule - im Studiengang Metallgestaltung. Das »Machen« bekam einen intellektuellen Überwurf. Aus dem Handwerk wurde angewandte Kunst-Design. Und aus dem akribisch Kleinen wurde Größeres - Schmiedeeisen und Gefäße, mein Blick erweiterte sich. In den Werkstätten ging es gut zur Sache: glühende Eisen im Feuer, lärmende Hämmer, der Geruch nach Metallstaub in der Luft. Ein Großteil der Mitstudierenden kam wie ich aus handwerklichen Berufen. Alle auf der Suche nach Alternativen, nach dem Blick über den eigenen Tellerrand. Handwerk ist Bewusstseinsweiterung.

Teamwork

Auf einer Fahrt durch die Stadt stoppe ich mein Fahrrad für eine beeindruckende Beobachtung. Vor mir auf dem Radweg parkend steht ein Pritschenwagen, beladen mit Dachlatten. Auf der Ladefläche steht ein Mann in Zimmermannskluft. Er nimmt sich eine der Latten und befördert sie mit einem gezielten Wurf im Winkel des Daches, unter dem der Wagen steht, nach oben. Dort steht ein Kollege, fängt die Latte wortlos und reicht sie einem weiteren Mann oben auf den Sparren

stehend weiter. Dieser legt sie dort ab. Während der Zweite noch mit dem Weiterreichen beschäftigt ist, fliegt ihm bereits die nächste Latte von unten entgegen. Er dreht sich wieder in Richtung des Pritschenwagens und fängt. Ich sehe dem Treiben eine Zeit lang zu. Es wird kaum geredet. Die Tätigkeit scheint klar, die Bewegungen der Drei fließen ineinander. Ja, fast scheint es mir, als arbeite dort nur eine einzige Maschine aus Fleisch und Blut. Jeder kennt seinen Part und so ist die Ladefläche nicht nur sehr zügig leer geräumt, sondern das gesamte Material ohne maschinelle Hilfe eine Etage höher befördert worden. Handwerk ist Teamwork.

Kopfwerk

Heute ist mein Werkzeug die Tastatur. Die fertigen Dinge am Ende der Arbeitsprozesse kann ich nicht mehr in den Händen halten. Sie sind virtueller Natur. Von bedruckten Papieren einmal abgesehen. Vor einigen Jahren schon hörte ich in einem Interview mit einem Journalisten Antworten, die mich hellhörig werden ließen. Er - ich habe leider nicht mehr in Erinnerung, um wen es sich handelte - hatte die Auffassung, dass die Arbeit des Schreibens zu mindestens 80% aus Handwerk und zu 20% aus Fleiß bestünde. Das Schreiben also auch Handwerk? Im Vergleich von Vorbereitung und Durchführung gibt es sicher Parallelen. Aber kann es so begeistern wie ein gut durchdachtes, handwerklich korrekt hergestelltes und womöglich auch schönes Produkt?

Handwerk ist Begeisterung am Machen

Vielleicht komme ich ja demnächst öfter wieder - zwischen den Zeilen - aus meinem Keller wie der Junge, der mir regelmäßig aus dem Werkraum entgegen kommt. In der Hand hält er seine aus verschiedenen Altkartons, bunten Kunststoffbechern, Holzresten, Planen und Schrauben zusammengebauten wunderbaren, teilweise wundersamen Konstruktionen. Meist Maschinen mit seltsamen Funktionen. Er hält sein Werk in den Händen und erklärt mir mit ausschweifenden Beschreibungen, um was für ein Gerät es sich handelt. Begeisterung leuchtet in seinen Augen. Handwerk hat viele Facetten, Handwerk ist Begeisterung am Machen.

Anmerkungen

- 1 Das Bedeutungswörterbuch, 2. Auflage, Dudenverlag, Mannheim 1985.
- 2 Sennett, Richard: Handwerk. Berlin Verlag, Berlin 2008.
- 3 <http://de.wikipedia.org/wiki/Werkzeug>.
- 4 Siehe den Beitrag »Vom Faustkeil zum Multitool« auf der Seite: http://wissen.dradio.de/werkzeug-was-nicht-passt-wird-passend-gemacht.33.de.html?dram:article_id=227108.
- 5 <http://www.fr-online.de/wohnen/angewandte-kunst-ein-guter-stuhl-ist-ein-guter-stuhl,3242122,9543042.html>.
- 6 z.B. <http://design.hotwired.com/oder> <http://de.dawanda.com/>.
- 7 <http://de.wikipedia.org/wiki/Kontemplation>

Guido Wiermann

Diplom-Designer, Gestalter für das Web und die Kunst, alles unter einen Hut zu bekommen.
> guido.wiermann@t-online.de; www.schoenundunschoen.de.

